

## Ausgewählte Pressestimmen zu FGM in Kurdistan, der neuen Human Rights Watch Studie und der Arbeit von WADI

Becky Lee Katz und Asso Ahmed berichten für die Los Angeles Times (1):

Die 26-Jährige erzählt Gola Ahmad Mohammad, einer Mitarbeiterin von WADI, ihre Geschichte: *»Als sie versuchten, mich zu beschneiden, rannte ich fort, von einem Dorf zum anderen, um dem zu entkommen. Aber sie fanden mich und brachten mich zurück nach Hause. Als sie gerade einen Teil meiner Genitalien herausschnitten, hörte ich meine Mutter sagen: „Das wird dich rein machen und das Wasser, das du ausschenkst, wird halal [erlaubt] sein“«,* womit sie zum Ausdruck brachte, dass sie ihre Tochter anderenfalls als unrein ansähe.

Frau Mohammad erläuterte in einem Interview mit der Los Angeles Times, dass viele Mädchen und Frauen, die mit WADI gesprochen haben, vor allem das Getäuschtwerden und die Heimlichkeit im Zusammenhang mit der Prozedur als besonders schmerzhaft erlebt haben. Die Verstümmelung geht außerdem mit einer akuten und permanenten körperlichen Schädigung einher.

Katz und Ahmed stellen besonders die religiöse Motivation heraus:

Die meisten von WADI interviewten Frauen sahen die Beschneidung als eine in Übereinstimmung mit ihren religiösen Überzeugungen durchgeführte Handlung an.

Frau Mohammad erklärte, dass die Haltung der religiösen Führer die Fortführung der Praxis ermöglicht. *»Die Geistlichen haben einen großen Einfluss auf die Gesellschaft, vor allem auf dem Lande. Viele Geistliche sind sich untereinander nicht einig. Zum Beispiel sagen sie nicht, dass die Mädchenbeschneidung keine religiöse Angelegenheit sei. Sie umgehen solche Fragen. Tatsächlich ermutigen manche Geistliche auf die eine oder andere Art zur Beschneidung.«*

Human Rights Watch stellt fest, dass viele [islamische] Gelehrte so eine Distanzierung nicht für notwendig erachten, weil FGM nicht im Koran erwähnt wird und tatsächlich islamischen Werten widerspricht.

Gola Mohammad wird weiter zitiert:

*»Da ist immer ein versteckter Hass zwischen Müttern und ihren Töchtern wegen dem, was die Mütter der Töchtern angetan haben.«*

Während kleinen Mädchen von ihren Müttern erzählt wird, dass die Operation dafür sorgen werde, dass das von ihnen zubereitete Essen *halal* ist, betont Mohammad, die wahre Motivation bestehe in der Reduzierung des sexuellen Verlangens der Mädchen. Das schadet der Gesundheit, doch die alten Geistlichen ermutigen zu FGM und fordern die Leute auf, die Mädchen zu beschneiden.

Doch vielleicht wird sich in Kurdistan etwas ändern. Mohammad berichtet, die Zahl der Genitalverstümmelungen habe in den letzten drei Jahren allem Anschein nach abgenommen.

Birgit Svensson erzählt für die Schweizer «Sonntagszeitung» (2) vom Alltag unserer Aufklärungsteams:

Jalach ist ein Zusammenschluss von vier Dörfern, eine halbe Autostunde von Sulaymaniya entfernt, der zweitgrößten Stadt in Irak-Kurdistan. Noch ein wenig verschlafen sitzen Perwa und Aziz im weissen Pick-up, der sie um acht Uhr morgens nach Jalach bringt. 84 Dörfer haben die beiden Sozialarbeiterinnen im Auftrag der deutsch-irakischen Hilfsorganisation Wadi schon besucht. Immer drei in einer Woche.

Und immer bitten sie höflich den Mokhtar um Mitwirkung, wenn sie mit den Frauen des Dorfes sprechen wollen. »*Um den Mann kommst du nicht herum*«, lächelt die 25-jährige Aziz. »*Er muss die Frauen zusammenrufen. Stellt er sich quer, haben wir keine Chance.*« Doch in der Regel seien die Dorfvorsteher kooperativ.

Auf der Frauenversammlung beobachtet Svensson:

Rehan trägt ein knallrotes Kleid mit kleinen, schwarzen Ornamenten. Sie ist die lebhafteste der 13 Frauen, die sich an diesem Morgen im Wohnzimmer des Dorfvorstehers von Jalach, des «Mokhtar», versammelt haben.

Nach der Begrüssung der Besucher aus der Stadt herrscht für wenige Minuten betretenes Schweigen - bis die Frau des Mokhtar Wasser und Limonade serviert und der Mann das Zimmer verlässt. Dann packen die Frauen aus. Rehan erzählt, wie sich vier weibliche Wesen auf sie stürzten: ihre Mutter, zwei Tanten und eine Fremde. Wie sie sie festhielten, auf den Küchentisch zerrten und ihre Beine auseinanderpressten - und wie die fremde Frau ihr mit einer Rasierklinge Verletzungen zufügte.

»*Ich habe geschrien, dass man es im Nachbardorf hören konnte*«, berichtet Rehan, »*ich habe mich gewehrt, so gut ich konnte.*« Das hatte zur Folge, dass die fremde Frau ihr «nur» die Klitoris abschnitt und nicht - wie bei den meisten anderen Mädchen - auch die äusseren Schamlippen. Sieben Jahre ist das her. Damals war Rehan zehn Jahre alt. »*Aber es tut mir noch heute weh, besonders wenn ich meine Monatsblutung habe.*«

Nun fangen auch die anderen Frauen an zu erzählen. Es tut ihnen gut, endlich darüber reden zu können, nachdem das Thema lange ein Tabu war - zu lange. Von Blut ist die Rede, Blut, das nicht mehr aufhören wollte zu fließen. Von Scham, wenn einem der Slip ausgezogen wird oder man ganz nackt die Prozedur über sich ergehen lassen muss. Von Hebammen ist die Rede, die man von der Geburt der Geschwister her kannte und zu denen man eigentlich doch Vertrauen hatte. Und von den Mitgliedern der eigenen Familie ist die Rede - besonders von der Mutter, der man glaubte, als sie damals sagte: »*Es tut gar nicht weh.*«

Im Gegensatz zu Rehan sei sie ganz ruhig gewesen, bemerkt Marwa, deren beigefarbener Schal lang über das lila Gewand herunterhängt. Ihr Mann habe sie deshalb zur Braut ausgesucht, weil sie bei der Beschneidung so tapfer gewesen war. Das verspricht Leidensfähigkeit. Im Dorf seien alle Frauen beschnitten, sagt Marwa. »*Das war immer so, das ist Tradition.*«

Schon im März berichtete die renommierte britische Medizinzeitschrift «The Lancet» über die neue quantitative FGM-Studie von WADI (7), was einem internationalen Durchbruch gleichkam.

Tracey Shelton geht für GlobalPost (3), ein großes Newsportal aus Boston, auf diese Studie (4) ein:

Ein großer Teil des HRW-Reports basiert auf einer im März vorgestellten, zweijährigen Studie des Verbandes für Krisenhilfe und solidarische Entwicklungszusammenarbeit, WADI.

[...]

Thomas von der Osten-Sacken, WADIs Leiter der Irakmission seit 1991, sagte, Opfer litten unter physischen Traumata, die in einer Reihe von medizinischen Komplikationen bestünden. Auch verheerende Auswirkungen auf die Mutter-Kind-Beziehung könnten auftreten.

»*FGM hat Auswirkungen auf fast jeden Aspekt des Lebens*«, erklärte er.

Zum Thema Männer berichtet Shelton:

»*Das Ergebnis ist meistens trauriger und unbefriedigender Sex für beide Ehepartner*«, erklärte von der Osten-Sacken. »*Wenn wir in ein Dorf kommen, werden wir oft erstmal zwei Stunden lang mit Fragen von Ehemännern bombardiert.*«

WADI Projektkoordinator Falah Muradkhan betonte: *»Je mehr man über die Auswirkungen spricht, desto mehr Menschen verstehen, was ihnen eigentlich genommen worden ist.«*

WADI startete in Zusammenarbeit mit anderen Nichtregierungsorganisationen eine Petition für ein Verbot von FGM, das der Regierung im März 2007 vorgelegt wurde. Mehr als die Hälfte der 14.000 Unterzeichner waren Männer.

Shelton dokumentiert auch, wie unbelehrbar Teile der Politik sind. Sie fragte die Sprecherin des Ministeriums für Religiöse Angelegenheiten, Mariwan Naqshbandi, was sie von dem Bericht halte und bekam zur Antwort:

*»Der Bericht ist falsch. Wie kann man so einen Bericht machen, ohne die Mullahs mit einzubeziehen?«*  
Weil FGM in Kurdistan nicht praktiziert werde, gebe es auch keinen Bedarf für ein Gesetz oder für Aufklärung. Offenbar den Widerspruch nicht realisierend, setzte sie hinzu: *»Die Mullahs sprechen sich schon dagegen aus. Das reicht.«*

Shelton weist zudem auf die Aussagen der prominenten medizinischen Beraterin der Regionalregierung, Dr. Atia al-Salihy, hin, die gegenüber HRW erklärte, FGM habe keine negativen physischen Auswirkungen: *»Beschneidung ist nichts«*.

Die im Moment sehr dichte Berichterstattung vermittelt eine Ahnung von der Vogel-Strauss-Politik großer Teile der Regionalregierung zum Thema FGM. Associated Press berichtet dazu:

Fallah Muradkhan, Sprecher von WADI, sagte, 2008 noch hätten viele Abgeordnete ein gesetzliches Verbot von FGM unterstützt. Seine Gruppe habe mit Verantwortlichen aus dem Gesundheitsbereich zusammengearbeitet, um eine Strategie für den Kampf gegen Genitalverstümmelung zu entwickeln. Aber alle Unterstützung sei ohne offizielle Erklärung zurückgezogen worden.

Die Regionalregierung bestätigte, dass sie dem Thema häusliche Gewalt größere Bedeutung einräume, weil das in Kurdistan viel verbreiteter sei.

*»Weibliche Beschneidung ist nicht so ein drängendes Problem für uns, weil wir nur jedes Jahr etwa ein oder zwei Fälle entdecken«*, sagte Areyan Rauf, ein Menschenrechtsbeauftragter der Regierung.

Dem Informationsblog *kurdistancommentary* (5) zu Folge hat der Gesundheitsminister erklärt, HRW habe ihm gegenüber von nur 30% Betroffenen in einigen Regionen gesprochen. Hawrami habe außerdem behauptet, in seiner gesamten Laufbahn als Arzt seien ihm noch nie die von HRW beschriebenen Verletzungen untergekommen.

Dass, um etwas über die Situation von Frauen in Erfahrung zu bringen, Frauen befragt werden, ist für viele in der Region noch immer ein befremdlicher Gedanke. Die irakische Soziologin Sana al-Khayyat zitiert in ihrem Buch «Ehre und Schande» einen Freund: *»Warum vergeudest du deine Zeit mit diesen dummen Frauen? [...] Falls du unbedingt auf dieser Interview-Ebene weitermachen willst, dann such dir doch ein paar gebildete Männer und sprich mit denen. Von ihnen erfährst du alles, was du über Frauen wissen musst.«* Männer beanspruchen traditionell nicht nur die Verfügungs- sondern auch die Deutungshoheit über Frauen.

Und so hat, wie *kurdistancommentary* berichtet, das Ministerium für Religiöse Angelegenheiten in Reaktion auf die HRW-Studie einen Protestbrief an die Organisation verfasst. Darin heisst es, das Ministerium sei verstimmt darüber, nicht einbezogen worden zu sein. Sie hätten mit beteiligt werden müssen, weil im Bericht schließlich behauptet worden sei, die Kurden praktizierten FGM unter anderem aus religiösen Gründen. Der Minister stellte klar, dass FGM nichts mit dem Islam zu tun habe.

Auch die «Kurdische Union Islamischer Gelehrter» (KUIS) hatte erwartet, konsultiert zu werden und erklärte zugleich, man sei gegen alle Sitten und Bräuche, die den Fortschritt von Frauen behinderten oder ihre Rechte verletzen.

Der «Kurdish Globe» (6) zitiert einen Vertreter der Geistlichkeit, der sich gegen FGM wendet:

»Ich habe sieben Töchter und keine ist beschnitten«, sagte Mullah Omar Chngyani. Er betonte, dass man unterscheiden solle zwischen der göttlichen Botschaft und ihrer Interpretation. »Es gibt sieben verschiedene Schulen im Islam. Die schafiiitische Schule, zu der die Mehrheit der Kurden gehört, befürwortet Genitalverstümmelung.«

Er fügte hinzu: »Kein Vers im Koran verlangt, dass Frauen beschnitten werden müssen.« Um dem Problem zu begegnen, müsse Aufklärung unter den Mullahs selbst stattfinden.

Martin Chulov interviewte für den Guardian (8) eine Beschneiderin in Raniya, wo kaum ein Mädchen dem Messer entkommt (unbedingt auch das Video anschauen!). Hoffnungsvolle Ansätze zu einer Abkehr von FGM sieht er zur Zeit vor allem in den Reihen der Geistlichkeit, wo immer mehr kontroverse Diskussionen geführt werden. Möglicherweise sehen sich die Religionsvertreter zunehmend unter Zugzwang. Ihre Stimme ist jedenfalls von entscheidender Bedeutung:

Überall in Raniya kippt die Stimmung zusehends. Mehr Leute als je zuvor missbilligen die Praxis und - darüber hinaus – die gesellschaftlichen Zustände.

Die Menschen hier scheinen bereit zu sein für Veränderung, aber nur wenn sie voll und ganz von den Mullahs, denen man schließlich seit Generationen folgt, mitgetragen wird.

»Wir wollen, dass die Mullahs sagen: Hör auf damit.«, sagte Jians Mutter. »Wir warten darauf und die Zeit ist reif dafür.«

Auch die alte Beschneiderin am Ende der Straße schien bereit, Veränderung zu akzeptieren.

»Wenn ein Würdenträger heute sagen würde, hör damit auf, würde ich heute noch aufhören«, sagte sie, während sie Rasierklinge und Baumwolle in ihre Schüssel fallen ließ.

- 
- (1) Los Angeles Times 16.06.2010: Becky Lee Katz; Asso Ahmed: "IRAQ: Human Rights Watch slams high rates of female genital excision in Iraqi Kurdistan" <http://latimesblogs.latimes.com/babylonbeyond/2010/06/i-still-feel-the-fear-runak-recalled-as-she-told-her-story-of-undergoing-the-painful-process-of-female-genital-mutilat.html>
  - (2) Sonntagszeitung 20.06.2010: "Eine Schande für die Kurden" <http://www.sonntagszeitung.ch/suche/artikel-detailseite/?newsid=137025>
  - (3) GlobalPost 21.06.2010: Tracey Shelton: "Shocking statistics on "female genital mutilation"" <http://www.globalpost.com/dispatch/iraq/100617/female-genital-mutilation-iraq-kurdistan>
  - (4) WADI, Feb. 2010: „Female Genital Mutilation in Northern Iraq. A Study.“ [http://www.stopfgmkurdistan.org/html/english/fgm\\_study.htm](http://www.stopfgmkurdistan.org/html/english/fgm_study.htm)
  - (5) kurdistancommentary: <http://kurdistancommentary.wordpress.com/2010/06/21/kurdistan-region-media-scan-14th-20th-june-2010/>
  - (6) The Kurdish Globe: "Female genital mutilation in Iraqi Kurdistan" <http://www.kurdishglobe.net/displayArticle.jsp?id=588070C3345FFDED3A858BE35DF5C4CE>
  - (7) The Lancet 06.03.2010: "Reports focus on female genital mutilation in Iraqi Kurdistan" <http://www.thelancet.com/journals/lancet/article/PIIS0140673610603303/fulltext>
  - (8) The Guardian, 05.07.2010: "The razor and the damage done: female genital mutilation in Kurdish Iraq" <http://www.guardian.co.uk/world/2010/jul/05/female-genital-mutilation-kurdish-iraq>

Außerdem: HRW Report, Juni 2010: "They Took Me and Told Me Nothing" <http://www.hrw.org/en/reports/2010/06/16/they-took-me-and-told-me-nothing-0>